



Kernkraftwerke spielen neuen Studien zufolge für den Schutz des Klimas nur eine untergeordnete Rolle



CO₂-freie Technologien wie Solarzellen werden billiger. Investitionen zur Emissionsminderung rechnen sich daher

INTERVIEW

„Klimakosten werden überschätzt“

Maßnahmen zum Klimaschutz galten lange als zu teuer. Falsch, sagt **Ottmar Edenhofer**. Es lohne sich vielmehr volkswirtschaftlich, die globale Erwärmung zu begrenzen

FOCUS: Viele Akteure in Wirtschaft und Politik lehnen einschneidende Klimaschutzmaßnahmen ab, weil sie zu teuer seien. Stimmt das?

Edenhofer: Nach unseren Studien nicht. Diese Einschätzung kam zu Stande, weil klimabedingte Schäden unter- und die Klimaschutzkosten überschätzt wurden. So werden regenerative Energietechniken durch Innovation und Massenproduktion stets billiger. Andererseits verknappt beispielsweise die Versauerung der Ozeane das Nahrungsangebot aus dem Meer, was noch nicht in die Schadensabschätzung einging.

FOCUS: Die Kosten hängen vom Ausmaß der globalen Erwärmung ab. Die Unsicherheit dabei ist aber noch groß.

Edenhofer: Es gibt eine Art roter Linie bei einer Erwärmung von etwa zwei Grad. Wird sie nicht überschritten, lassen sich die schlimmsten Schäden vermutlich vermeiden. Um dieses Limit einzuhalten, können die CO₂-Emissio-

nen in den nächsten 20 Jahren noch leicht steigen, auf global etwa 32 Milliarden Tonnen pro Jahr, am Ende des Jahrhunderts dürfen wir aber nur noch 3,5 Milliarden Tonnen jährlich ausstoßen. Das bedeutet praktisch eine emissionsfreie Weltwirtschaft. Bislang glaubten die meisten Ökonomen, dies sei extrem teuer. Wir konnten aber zeigen, dass sich die Kosten drastisch reduzieren lassen.

FOCUS: Wie soll das gelingen?

Edenhofer: Wir müssen die Investitionen umstrukturieren. Laut der Internationalen Energieagentur werden in den nächsten 30 Jahren weltweit 16 Billionen US-Dollar im Energiesektor investiert, davon gehen zehn Billionen in die Stromerzeugung, von denen wiederum zwei Billionen nach China fließen. Wir müssen dieses Zeitfenster nutzen, um klimaschonende Technologien zu etablieren. Dann haben wir gute Chancen, mit geringen Kosten davanzukommen.

FOCUS: Bislang wehren sich die Stromerzeuger gegen teure Klimaschutztechnologien.

Edenhofer: Die Kosten dafür hängen entscheidend davon ab, ob die Kraftwerksbetreiber ein glaubwürdiges politisches Signal erhalten, dass drastische Emissionsminderungen langfristig bindend werden. Eine Chance dazu bietet der Handel mit CO₂-Verschmutzungsrechten. Steigt deren Preis, wird die Industrie ihre Investitionsportfolios umstrukturieren. Unseren Modellen zufolge liegen die Klimaschutzkosten unter einem Prozent des weltweiten Sozialprodukts, gemittelt über das ganze Jahrhundert. Die Klimaschäden würden hingegen zehn Prozent davon betragen. Klimaschutz lohnt sich also.

FOCUS: Viele Regierungen setzen wieder verstärkt auf die Kernkraft. Kann sie die Klimaprobleme lösen?

Edenhofer: Mit heutiger Technik nicht. Atomkraftwerke decken 17 Prozent der globalen Stromerzeugung ab, das entspricht etwa 450 Leichtwasserreaktoren. Verdoppelt sich die Stromproduktion in den nächsten 20 Jahren, müssten weitere 450 Reaktoren hinzukommen, allein um den Anteil konstant zu halten. Uran würde sofort knapp. Die Reichweite der Uranressourcen ließen sich nur durch den Einsatz von Brutreaktoren und Wiederaufbereitungsanlagen deutlich verlängern. Diese Option ist aber sehr teuer, von den sicherheitspolitischen Risiken und der ungelösten Endlagerproblematik ganz zu schweigen. ■

Ottmar Edenhofer

ist **Chefökonom** am **Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung**.

• **Klimaschutzstrategie**

Der 45-jährige gebürtige Bayer erforscht wirtschaftliche Strategien zum Klimaschutz.

• **Konfliktforscher**

Sein Ziel ist, die Konflikte zwischen Ökonomie und Ökologie zu lösen.



INTERVIEW: MICHAEL ODENWALD